

Rudolf Steiner

DIE GEHEIMNISSE DES WELTENALLS.

KOMETARISCHES UND LUNARISCHES

Stuttgart, 5.März 1910

*5. März 1910*

---

In sternklarer Nacht, wenn wir den Blick in den Himmelsraum hinausrichten, dann ist es zunächst das Gefühl des Erhabenen, das durch unsere Seele fließt, indem wir die unzählbaren Sternwunder auf uns wirken lassen. Dieses Gefühl von einem Erhabenen, das da durch unsere Seele fließt, das wird sich bei dem einen Menschen mehr, bei dem andern weniger geltend machen, je nach seiner besonderen, individuellen Veranlagung. Der Mensch wird aber - und das darf insbesondere der Erscheinung des Sternenhimmels gegenüber gesagt werden -, der Mensch wird aber sehr bald seine Sehnsucht erweckt finden, etwas zu verstehen von diesen Wundern des Weltenraumes, die ihn da anblicken. Und wir dürfen wohl sagen, dass gerade dem Sternenhimmel gegenüber der Mensch am allerwenigsten vom Verstehen sich abhalten wird dadurch etwa, dass er sich sagte, es könnte ihm das ungeteilte, unmittelbare Gefühl des Erhabenen verlorengehen, wenn er mit seinem Begreifen durchdringen wollte das Geheimnis der Sternenwelt. Es ist das Gefühl berechtigt, dass das Begreifen, das Verstehen, insbesondere auf diesem Gebiete, unser unmittelbares Gefühl nicht beeinträchtigen kann. So wie es sich auch für andere Gebiete des Daseins in größerem oder geringerem Maße bald herausstellt, dass insbesondere geisteswissenschaftliches Erkennen unsere Gefühle und Empfindungen, wenn wir nur gesunden Sinn haben, erhöht, verstärkt, so kann sich der Mensch überzeugen, und wird sich immer mehr und mehr überzeugen, dass insbesondere gegenüber den großen, den erhabenen Weltentatsachen sein Gefühl auch nicht um ein wenig zusammenschrumpfen wird, wenn er erkennen, begreifen lernt, was da eigentlich durch den Raum geht oder scheinbar stillesteht.

5. März 1910

---

Nun können wir allerdings die Welt in irgendeiner Darstellung sozusagen immer nur wie in einer Ecke erfassen und müssen es der Zeit überlassen, dass wir Schritt für Schritt die Tatsachen der Welt begreifen lernen. Heute soll uns ein Teil, ein kleiner, geringer Teil gerade der Raumeswelt im Zusammenhang mit dem Menschenleben beschäftigen. Ahnt es ja wohl der Mensch zunächst schon, so lernt er es doch durch Geisteswissenschaft immer mehr und mehr, immer genauer und genauer kennen, dass er aus dem Ganzen des Weltenalls herausgeboren ist, und dass die Geheimnisse des Weltenalls mit seinen eigenen Geheimnissen zusammenhängen. Das aber zeigt sich insbesondere, wenn wir genauer auf gewisse Geheimnisse des Daseins eingehen.

Ein Gegensatz gibt sich kund im Menschenleben, so wie sich dieses Menschenleben zunächst auf unserer Erde entwickelt. Dieser Gegensatz, er tritt uns überall und immerzu entgegen. Es ist der Gegensatz des Männlichen und des Weiblichen. Wir wissen, dass wir diesen Gegensatz des Männlichen und des Weiblichen auf der Erde zu suchen haben in bezug auf das Menschengeschlecht seit der alten lemurischen Zeit, und wir wissen auch, dass er eine Weile in unserem Erdendasein dauern wird und sich wiederum in eine höhere Einheit auflösen wird.

Wenn wir das, was eben gesagt worden ist, dass alles menschliche Leben aus dem Weltenleben herausgeboren ist, festhalten, dürfen wir uns fragen: Ja, wenn es schon so ist, dass dasjenige, was wir im Menschenleben seit der alten lemurischen Zeit als Mann und Frau bezeichnen, auf der Erde über eine gewisse Strecke ihrer Entwicklung mitgeht, können wir - da alles Leben aus dem Universum herausgeboren ist - irgend etwas im gesamten Universum finden, welches sozusagen in einem höheren

*5. März 1910*

---

Sinn Ähnliches darstellt wie diesen Gegensatz des Männlichen und des Weiblichen ? Können wir in einer gewissen Beziehung dasjenige finden, aus dem, wie aus einem Kosmischen heraus, das Männliche und das Weibliche auf der Erde geboren ist? - Diese Frage kann aufgeworfen werden.

Nun dürfen wir allerdings, wenn wir auf dem Boden der Geisteswissenschaft stehen, nicht etwa vorgehen nach dem Rezept, nach dem der heutige Materialist vorgeht. Dieser heutige Materialist kann sich ja nichts anderes vorstellen, als was in seiner unmittelbaren nächsten Umgebung lebt, und daher ist er so leicht geneigt, das, was für das Menschenleben nur in bezug auf unsere Erde, und für das Tierleben eigentlich auch nur höchstens für Mond und Erde eine Bedeutung hat - diesen Gegensatz - in allem Weltenall zu suchen und geradezu als Männliches und Weibliches zu bezeichnen. Das ist ein Unfug unserer Zeit. Wir müssen scharf festhalten, dass die Bezeichnung «männlich» und «weiblich» für das Menschliche in jenem eng umgrenzten Sinn nur seit der lemurischen Zeit und bis zu einem gewissen Zeitpunkt der Erdenentwicklung gilt, für das Tierische und Pflanzliche höchstens noch während der Mondenentwicklung und der Erdenentwicklung. Aber es fragt sich eben: Ist das irdische Männliche und Weibliche aus einem höheren kosmischen Gegensatz herausgeboren? Wenn wir diesen Gegensatz finden können, dann würde sich uns auch ein wunderbarer, zunächst geheimnisvoller Zusammenhang ergeben zwischen dieser Erscheinung und einer Erscheinung im Kosmos. Nun gibt es allerdings überall im Kosmos Gegensätze. Man muss sie nur in der richtigen Weise aufzufinden verstehen. Diejenigen Gegensätze im Kosmos, welche uns zunächst für das Menschenleben wichtig sind, sind so, dass wir als ersten angeben können den Gegensatz von Sonne und Erde. Wir haben zwar bei den verschiede-

*5. März 1910*

---

nen Betrachtungen der Erdenentwicklung gesehen, wie sich die Sonne von unserer Erde abgespalten hat, wie beide selbständige Körper im Raum geworden sind, aber wir können auch fragen: Wie wiederholt sich denn der Gegensatz von Sonne und Erde im Makrokosmos, der großen Welt, wie wiederholt sich denn dieser Gegensatz im Menschen, im Mikrokosmos? Gibt es im Menschen selber einen Gegensatz, der in der menschlichen Natur entspricht dem Gegensatz von Sonne und Erde unseres Planeten-Sonnensystems? Ja, diesen Gegensatz gibt es! Und dieser Gegensatz ist im menschlichen Organismus - aber jetzt Gesamtorganismus, leiblich und geistig -sozusagen zwischen alledem, was sich äußerlich in dem Organ des Kopfes ausdrückt, und alledem, was sich äußerlich in den Organen der menschlichen Bewegung ausdrückt. Alles das am Menschen, was sich ausdrückt als Gegensatz zwischen dem Organe des Kopfes und den Organen der Bewegung, also Händen und Füßen, entspricht beim Menschen jenem Gegensatz, jener Polarität, die wir im Kosmos als Sonne und Erde bezeichnen können. Wir werden schon noch sehen, wie sich das verträgt mit jener andern Entsprechung, wo man in gewisser Beziehung die Sonne parallelisiert mit dem Herzen; aber darauf kommt es jetzt nicht an, sondern es kommt jetzt an auf ein Gegensatzpaar: darauf, dass im Menschen der Kopf auf der einen Seite ist und auf der andern Seite dasjenige, was wir am Menschen die Bewegungsorgane nennen.

Sie können sich leicht klarmachen, dass der Mensch noch auf der alten Mondenentwicklung in bezug auf seine Gliedmaßen ein ganz anderes Wesen war als während der Erdenentwicklung. Zu einem aufrechten Wesen, das sozusagen Hände und Füße in der Weise gebraucht wie heute, hat erst unsere Erde den Menschen gemacht, und auf der Erde wiederum konnte

*5. März 1910*

---

sein Haupt nur dadurch in den Weltenraum frei heraussehend werden, dass aus einer andern Lage, wo etwa sein Rückgrat während der Mondentwicklung der Mondoberfläche parallel war, ihn die Kräfte der Sonne aufgerichtet haben. Von der Erde, wie sie heute ist, können wir sagen: Sie ist schuld daran, dass der Mensch seine Beine und Hände so gebrauchen kann, wie er sie heute gebraucht. Die Sonne, von außen auf unsere Erde wirkend und den Gegensatz zur Erde bildend, ist schuld daran, dass das menschliche Antlitz mit dem Haupte sich sozusagen in einer gewissen Weise entrissen hat der Gebundenheit an die Erde und frei in den Weltenraum hinauszublicken in der Lage ist. Was also draußen im Planeten-Sonnensystem der Gegensatz von Sonne und Erde ist, das ist im Menschen der Gegensatz von Kopf und Gliedmaßen. Diesen Gegensatz von Kopf und Gliedmaßen, wir finden ihn bei allen Menschen, seien sie nun Männer, oder seien sie Frauen, und wir finden auch, dass für das Wesentliche dabei Männer und Frauen im Grunde genommen gleichgeartet sind. So dass wir sagen können: In bezug auf jenen Gegensatz zwischen Sonne und Erde muss auch der entsprechende Gegensatz beim Menschen sich gleichartig ausdrücken bei Männern und Frauen. Die Erde wirkt in demselben Maße auf die Frau wie auf den Mann, die Frau ist in derselben Weise an die Erde gefesselt wie der Mann, und in derselben Weise entreißt die Sonne das Haupt der Frau wie das des Mannes der Fesselung an die Erde.

Den Gegensatz, den wir eben berührt haben, werden wir in seiner vollen Tiefe würdigen, wenn wir bedenken, dass zum Beispiel jene Wesen, die sozusagen zu früh in die dichte Materie gefallen sind - die Säugetiere - es nicht bis zu dem freien Hinausschauen in den Weltenraum bringen konnten, dass sie mit ihrem Antlitz gefesselt sind an das Erdendasein. Für sie wurde

*5. März 1910*

---

der Gegensatz von Sonne und Erde nicht im gleichen Sinne zu einem Gegensatz in ihrer eigenen Wesenheit. Daher dürfen wir ein Säugetier keinen Mikrokosmos nennen. Den Menschen können wir aber den Mikrokosmos nennen. Und wir haben jetzt ein solches Zeugnis für die mikrokosmische Natur des Menschen im Gegensatz zwischen Kopf und Gliedmaßen.

Hier haben Sie ein Beispiel, an dem sich zu gleicher Zeit zeigt, wie unendlich wichtig es ist, nicht einseitig in der Betrachtung zu werden.

Man kann noch so sehr die Knochen des Menschen zählen und die Knochen der höheren Säugetiere zählen und die Muskeln zählen beim Menschen und den Säugetieren, und man kann dadurch jenen Zusammenhang herstellen, welcher in der neueren Zeit für eine gewisse Weltanschauung dazu geführt hat, den Menschen möglichst nahe an die höheren Säugetiere heranzurücken. Dass so etwas geschehen kann, rührt lediglich davon her, dass die Menschen erst durch die Geisteswissenschaft lernen werden, wie wichtig es ist, nicht bloß Wahrheiten zu haben, sondern zu den Wahrheiten noch etwas hinzu. Seien Sie sich bewusst, dass jetzt in diesem Moment etwas sehr Wichtiges gesagt wird, etwas, was sich der Anthroposoph wohl ins Gedächtnis und ins Herz schreiben sollte: Wahr sind viele Sachen, aber bloß zu wissen, dass eine Sache wahr ist, das genügt noch nicht! - Es ist gar kein Zweifel, dass es wahr ist, was zum Beispiel die neuere Naturwissenschaft über die Verwandtschaft des Menschen mit den Affen sagt. Aber es kommt bei einer Wahrheit nicht bloß darauf an, dass man sie als Wahrheit hat, sondern dass man weiß, wie wichtig man die betreffende Wahrheit nehmen muss für die Gesamterklärung des Daseins. Also das genügt nicht, dass man irgendwie etwas als eine Wahrheit hat,

*5. März 1910*

---

sondern man muss wissen, wie wichtig eine Wahrheit für die Gesamterklärung des Daseins ist. Und da kann eine ganz gewöhnliche, scheinbar alltägliche Wahrheit nur deshalb nicht zum Ausschlaggebenden gerechnet werden, weil man sie eben nicht in ihrer Wichtigkeit betrachtet. Es gibt eine ganz alltägliche Wahrheit, die jeder Mensch kennt und die man nur in ihrer Wichtigkeit nehmen muss, dann wird sie tief, tief bedeutsam für unsere ganze irdische Entwicklungslehre. Das ist die Wahrheit, dass der Mensch das einzige Wesen ist auf der Erde, welches prinzipiell wirklich frei das Antlitz in den Weltenraum hinaus richten kann. Wenn wir den Menschen in dieser Beziehung vergleichen mit dem ihm nächststehenden Affen, so können wir doch nur sagen: Wenn auch der Affe versucht hat sich aufzurichten, so hat er eben dieses Aufrichten doch verpfuscht. - Und das ist es, worauf es ankommt. Man muss nur das Gewicht einer Wahrheit einsehen. Dass der Mensch diesen Vorzug hat, das muss man zunächst in seiner Wichtigkeit empfinden, dann wird man es in seiner Wichtigkeit auch zusammenbringen mit der andern eben charakterisierten Weltentatsache: dass es nun nicht die Erde allein ist, sondern die Sonne im Gegensatz zur Erde, das heißt also ein Außerirdisches, das den Menschen zu einem Bürger des Himmelsraumes zunächst macht, ihn entreißt dem irdischen Dasein. Und wir dürfen in gewisser Weise sagen: Um dem Menschen diese Vorzugsstellung in unserem Weltenall zu geben, musste diese ganze kosmische Einrichtung gemacht werden, die wir heute als Gegensatz von Sonne und Erde kennen. Um des Menschen willen, damit er aufgehoben werden konnte aus der Lage der Tiere, musste diese Konstellation von Sonne und Erde bewirkt werden.

So sehen wir uns auf der einen Seite den Menschen an und sagen: Wir haben an ihm denselben Gegensatz, den wir auf der

5. März 1910

---

andern Seite sehen, wenn wir in den Himmelsraum hinausblicken und die Sonne mit ihrem Gegenbild, der Erde, betrachten.

Nun fragt es sich: Können wir auch den andern Gegensatz, der auf der Erde sich findet, und auf den wir eingangs hingedeutet haben, den Gegensatz von männlich und weiblich, können wir den im Kosmos wiederfinden? Ist vielleicht gar irgend etwas im Kosmos - ich meine mit Kosmos unser Sonnensystem - so eingerichtet, dass sich von dieser kosmischen Einrichtung wie eine Art Wirkung, wie eine Art Spiegelbild auf der Erde ergibt der Gegensatz zwischen Mann und Frau?

Ja, es ist etwas so eingerichtet. Der höhere Gegensatz, das ist der, den wir bezeichnen können als den Gegensatz des Kometa- rischen und des Lunarischen, des Kometen und des Mondes. Dieser Gegensatz von Komet und Mond, in ähnlicher Weise betrachtet wie der Gegensatz von Sonne und Erde, gilt für den Gegensatz von Weiblichem und Männlichem. So dass wir sagen können: Wie sich in Kopf und Gliedmaßen spiegelt die Polarität Sonne-Erde, so spiegelt sich im Weiblichen und Männlichen die Polarität, der Gegensatz Komet-Mond.

Dieses führt uns nun in einer gewissen Beziehung tief hinein in gewisse Weltengeheimnisse. Nämlich, so sonderbar es Ihnen klingen mag, es ist durchaus wahr, dass die verschiedenen Glieder der Menschennatur, die uns am äußeren physischen Menschenleib entgegentreten, von verschiedenartiger Wertigkeit sind, das heißt, in verschieden starkem Maße ein Ausdruck des Geistigen sind, das hinter ihnen liegt. In Wahrheit ist am Menschen, so wie er uns als physischer Leib entgegentritt, auch nur der Kopf und in gewissem anderem Sinn die Gliedmaßen dasjenige, was am meisten in bezug auf die äußere Form den inneren geistigen Kräften, die zugrunde liegen, entspricht. Also merken

*5. März 1910*

---

wir wohl, damit wir uns hier verstehen: Es ist ja alles dasjenige, was uns äußerlich in der physischen Welt entgegentritt, ein Abbild eines Geistigen, das Geistige hat das äußerlich Physische geformt. Wenn nun ein Geistiges ein äußeres Physisches formt, so kann es sich dieses so formen, dass dieses Physische auf gewisser Entwicklungsstufe ihm selber mehr oder weniger ähnlich sieht, oder dass es ihm mehr oder weniger unähnlich ist. Bloß Kopf und Gliedmaßen sehen als äußere Figur einigermaßen ihrem geistigen Gegenbilde ähnlich. Gar nicht ähnlich sieht dem geistigen Bilde alles übrige am menschlichen Leibe, so dass außer Kopf und Gliedmaßen eigentlich die äußere Figur des Menschen im eminentesten Sinne ein Trugbild ist. Und derjenige, dessen hellseherischer Blick geschult ist, der sieht eigentlich den Menschen immer so, dass einen wahren Eindruck nur Kopf und Gliedmaßen machen. Bei diesen hat der hellseherische Mensch das Gefühl: die sind wahr, die lügen nicht. Dagegen in bezug auf das übrige des menschlichen Leibes hat das hellseherische Bewusstsein das Gefühl: das ist unwahre Form, das ist etwas Verlogenes, das sieht dem Geistigen, das dahintersteht, gar nicht ähnlich. Und zwar ist es so, dass alles Weibliche dem hellseherischen Bewusstsein so erscheint, als ob es bis zu einer gewissen Entwicklungsstufe nicht vorgedrungen wäre, sondern zurückgeblieben wäre.

Wenn wir also sagen können, die Entwicklung schreitet so vorwärts: vom Punkt A nach B, C wäre eine Art Normalentwicklung, so würden wir in C für den Menschen Kopf- und Gliedmaßenform haben. Dagegen ist die übrige Form des weiblichen Leibes so, dass der weibliche Leib stehengeblieben wäre bei D, nicht vorgedrungen ist bis zum gegenwärtigen Entwicklungspunkt, hinter diesem Entwicklungspunkt zurückgeblieben ist. Wenn man das nicht missversteht, so kann man sagen:

*5. März 1910*

---

Der weibliche Leib, so wie er sich heute darstellt, ist auf einer geistigeren Stufe zurückgeblieben; er ist nicht so tief in das Materielle hinuntergestiegen in seiner Form, als die Durchschnittsentwicklungsstufe ist. Alles entwickelt sich vom Geistigen bis zum Leiblichen herunter. Der weibliche Leib ist auf einer früheren Entwicklungsstufe zurückgeblieben und ist nicht bis zum mittleren Entwicklungspunkt vorgedrungen. Der männliche Leib aber ist, abgesehen von Kopf und Gliedmaßen, hinausgedrungen über den mittleren Entwicklungspunkt. Er hat diesen Punkt überschritten, übersprungen. Er ist also als männlicher Leib deshalb verlogen, weil er materieller ist als sein geistiges Urbild, weil er tiefer in das Materielle hinuntergestiegen ist, als es der durchschnittlichen Entwicklungsstufe entspricht. So haben wir im weiblichen Leib etwas, was sozusagen hinter der normalen Entwicklung zurückgeblieben ist, und im männlichen Leib etwas, was tiefer in das Materielle hineingestiegen ist, als entsprechend Kopf und Gliedmaßen beim Vollmenschen.

*5. März 1910*

---

[100]

Dieser selbe Gegensatz findet sich nun auch im Kosmos, in unserem Sonnenkosmos. Und zwar so, dass dann, wenn wir unsere Erde und die Sonne als Normalentwicklungsstufe ansehen, der Komet nicht vorgedrungen ist bis zu dieser Normalentwicklungsstufe: Er entspricht im Kosmos dem, was im Menschen das Weibliche ist. So dass wir das kometarische Dasein anzusehen haben als das Urbild des weiblichen Organismus im Kosmos draußen. Und das lunarische Dasein, das ist das Gegenbild zum männlichen Dasein. Das können Sie sich ja leicht aus den bisherigen Auseinandersetzungen klarmachen. Wir haben hervorgehoben, dass der Mond ein Stück Erde ist, das abgesondert werden musste. Wäre er in der Erde geblieben, so hätte die Erde nicht fortschreiten können in ihrer Entwicklung. Der Mond musste gerade wegen seiner Dichtigkeit abgesondert werden. Also es ist der Gegensatz des Kometen und des Mondes draußen das Urbild des Weiblichen und des Männlichen im Menschlichen.

Diese Sache ist ja außerordentlich interessant, weil wir daraus sehen, dass wir, wenn wir ein Wesen anschauen, sei es nun ein Wesen, das auf der Erde herumwandelt wie der Mensch, oder sei es das ganze Weltenwesen, wir da nicht ein Glied einfach neben das andere hinsetzen dürfen, wie sie uns im Räume nebeneinander erscheinen, denn wenn wir das tun, so geben wir uns einer ganz unerhörten Illusion hin. Was nebeneinander ist im Räume, das ist nicht gleichwertig. Gewiss sind die verschiedenen Glieder eines menschlichen Organismus nebeneinander, und der gewöhnliche materialistische Anatom wird alle diese Glieder als gleichwertig im Raum nebeneinander betrachten. Für denjenigen aber, der die Dinge ihrer Wahrheit nach be-

*5. März 1910*

---

trachtet, unterscheiden sich diese Dinge, indem das eine bei einem bestimmten Entwicklungspunkt angelangt ist und das andere noch vor diesem Punkte ist, daneben aber dennoch weitergekommen ist, und das andere diesen Entwicklungspunkt überschritten hat. Es wird einmal dazu kommen, dass der ganze menschliche Organismus nach dieser Richtung hin zu betrachten sein wird, dann wird es erst eine okkulte Anatomie im wirklichen Sinne geben können. Denn so, wie ich jetzt dieses vorgestellt habe, dass die Dinge nebeneinander auf verschiedenen Entwicklungsstufen stehen, so sind alle Organe im menschlichen Organismus nur zu verstehen, wenn man weiß, dass jedes auf einer ganz andern Entwicklungsstufe angekommen ist. Man kann nicht einfach die Dinge nebeneinanderstellen, die im Räume nebeneinander stehen, weil sie nach dieser Richtung verschiedene Wertigkeit haben.

Wenn Sie sich nun erinnern, dass unserer jetzigen Erdenentwicklung eine alte Mondenentwicklung vorangegangen ist, so werden Sie sich sagen können nach dem, was eben besprochen worden ist, dass unser jetziger Mond zwar allerdings ein Stück der alten Mondenentwicklung ist, dass er aber nicht auf der Stufe der alten Mondenentwicklung steht, dass er diese nicht darstellt. Denn er ist nicht nur bis zur Erde vorgeschritten, sondern sogar über diese hinaus. Er hat es nicht abwarten können, bis die Erde ein Jupiter sein wird, und dadurch ist er in die Erstarrung verfallen. Also der Mond hat den Punkt übersprungen, er ist über die normale Entwicklung hinausgeschritten und dadurch in die Erstarrung verfallen, was seine materielle Seite anbetrifft; in bezug auf seine geistigen Zugehörigkeiten allerdings nicht.

*5. März 1910*

---

Dagegen dasjenige, was heute auch noch so ist, dem entsprechend ist, wie in bezug auf das Verhältnis im Weltenall auf der alten Mondenentwicklung zu einer gewissen Zeit der Mond zur Sonne stand, das stellt sich dar im Kometen. Der Komet ist in diesem Entwicklungsstadium geblieben; nur muss er dieses jetzt etwas anders ausleben. Aber er ist im Stadium des alten Mondendaseins geblieben. Der Komet ist also nicht vorgeschritten bis zum normalen Erdendasein. So dass wir ein Stück viel zu früh geborenen späteren Jupiters in dem jetzigen Monde haben, der dadurch erstarrt ist, nicht lebensfähig ist, und wir ein Stück alten Mondendaseins hereinragen haben in unsere jetzige Erdenentwicklung in unseren Kometen.

Wie in Parenthese möchte ich nur sagen: Hier haben wir einen merkwürdigen Punkt, in dem gewissermaßen unsere geisteswissenschaftliche Betrachtungsweise eine Art kleinen Triumphes erlebt hat. Diejenigen, welche im Jahre 1906 bei meinem Pariser Vortragszyklus anwesend waren, werden sich erinnern, dass ich dazumal gewisse Dinge dargestellt habe, die - man kann nicht immer alles darstellen - zwar auch zur Gesamterdenentwicklung gehören, aber in meiner «Geheimwissenschaft im Umriss» nicht berührt werden, weil da eben anderes hat berührt werden müssen. Man müsste nicht ein Buch, man müsste endlose Bücher schreiben, wenn man alles entwickeln wollte. Also ich habe den Punkt entwickelt, der sich sozusagen mehr auf das Materiell-Chemische bezieht. Ich habe dazumal gesagt, dass die alte Mondenentwicklung - die also in unser jetziges kometarisches Dasein hereinragt, weil der Komet auf dieser Stufe stehen geblieben ist und, soweit die jetzigen Verhältnisse ihm gestatten, diese alten Verhältnisse in ihrer Gesetzmäßigkeit auslebt -, ich habe gesagt, dass diese Mondenentwicklung sich so von der Erde unterscheidet, dass die alten Mondenwesen ebenso not-

*5. März 1910*

---

wendig hatten den Stickstoff und gewisse Stickstoffverbindungen, Zyan, Blausäureverbindungen, wie die heutigen Erdenwesen notwendig haben den Sauerstoff. Zyan und ähnliches, das sind die Verbindungen, die in gewisser Beziehung dem Leben der höheren Wesen heute tödlich sind, die ihren Untergang herbeiführen. Aber eine ganz ähnliche Rolle [wie heute der Sauerstoff] spielten die Verbindungen des Kohlenstoffes mit dem Stickstoff, die blausäureartigen und ähnlichen Verbindungen.

Das sind Dinge, die dazumal in Paris aus dem ganzen Umfang der Geisteswissenschaft heraus entwickelt wurden, so dass diejenigen, die sich diese Dinge in die Seele geschrieben haben, sich die ganzen Jahre her sagen mussten: Wenn das richtig wäre, dann müssten sich doch eigentlich in den heutigen Kometen so etwas wie Verbindungen von Kohlenstoff und Stickstoff nachweisen lassen. Nun erinnern Sie sich vielleicht - mir wurde die Nachricht gerade gebracht während des Stockholmer Kursus im Januar -, wie die Nachricht durch die Zeitungen gegangen ist, dass tatsächlich im Spektrum des Kometen sich blausäureartige Verbindungen zeigen. Das ist eine glänzende Bestätigung dessen, was die geistige Forschung schon früher sagen konnte, und was durch die physische Naturwissenschaft ihre nachträgliche Bestätigung gefunden hat! Solche Beweise werden von uns immer gefordert, darum sei dies angeführt. Wenn ein so eklatanter Fall da ist, ist es wichtig, dass wir Anthroposophen darauf hinweisen, und uns - das soll ohne Hochmut gesagt werden - dieses kleinen Triumphes der Geisteswissenschaft auch erinnern.

So also sehen Sie, dass wir in der Tat jenen Gegensatz des Männlichen und des Weiblichen im Kosmos in einem höheren Sinne,

*5. März 1910*

---

gleichsam seinem Urbild nach, wiederfinden können in dem Gegensatz des Kometen und des Mondes. Und wenn wir von da ausgehen könnten - was ja natürlich nicht in alle Verzweigungen hinein möglich ist - und könnten nun gerade die volle Wirksamkeit des Mondenkörpers auf der einen Seite und die der kometarischen Sterne auf der andern Seite darlegen, dann würden Sie sehen, wie großartig und gewaltig, wie, man möchte sagen, alles sonstige allgemeine Gefühl des Erhabenen Überraschendes für unsere Seele die Empfindung ist: Wir sehen hier auf der Erde etwas abgebildet, und das äußert sich auf der Erde in seinen Funktionen genau so, wie der Gegensatz des Kometen und des Mondes im Weltenall. - Aber nur auf einige dieser Dinge kann hingedeutet werden. Einige dieser Dinge sind wichtig, und darauf soll hingewiesen werden.

Vor allen Dingen müssen wir uns der Wirksamkeit jenes Gegensatzes auf den Menschen bewusst werden, der sich da ausdrückt in Komet und Mond. Wir müssen ihn uns nun nicht bloß so denken, dass dieser Gegensatz sich nur ausdrückt in alledem, was zum Beispiel Mann und Frau in der Menschheit ist, sondern wir müssen uns klar sein darüber, dass sozusagen männliche Eigenschaften in jeder Frau und weibliche Eigenschaften in jedem Manne sind. Wir wissen ja auch, dass der Ätherleib des Mannes weiblich, und der der Frau männlich ist, und dadurch wird die Sache gleich außerordentlich kompliziert. Da müssen wir uns jetzt klar sein, dass dasjenige, was im Manne weiblich ist, nämlich der Ätherleib, zu dem, was in der Frau männlich ist, nämlich wieder der Ätherleib, den Gegensatz umkehrt, dass da sozusagen die Wirkung des Kometarischen und Lunarischen sich umkehrt in bezug auf den Ätherleib. Auch in bezug auf den astralischen Leib und das Ich sind die Wirkungen da. So dass also jener Gegensatz des Kometen und des Mondes tief einschnei-

*5. März 1910*

---

dende Bedeutung hat für die Menschheitsentwicklung auf der Erde. Nun, dass die Mondenentwicklung mit der Beziehung der Geschlechter einen geheimnisvollen Zusammenhang hat, der sich einer exoterischen Betrachtungsweise allerdings entzieht, den Sie aber kennenlernen werden, das drückt sich Ihnen ja unter anderem in dem scheinbar ganz Nebensächlichen aus, dass das Ergebnis des Männlichen und Weiblichen in ihrer Zusammenwirkung, das Kind, zehn Mondenmonate zu seiner Entwicklung vor der Geburt, von der Empfängnis an, braucht, und dass selbst die heutige Wissenschaft noch nicht mit Sonnenmonaten, sondern mit Mondenmonaten rechnet, weil eben da die Beziehung, die da herrscht von dem Monde, das heißt dem Repräsentanten des Männlichen im Weltenall, zur Erde und zum Kometarischen, das heißt dem Repräsentanten des Weiblichen im Weltenall, maßgebend ist, sich abbildet in dem Ergebnis der Geschlechter.

Dagegen haben wir ein anderes wichtiges Ergebnis für die Menschheitsentwicklung, wenn wir nun die andere Seite betrachten, wenn wir das Kometarische betrachten. Das Kometarische ist also gleichsam ein Weibliches, und in den Bewegungen des Kometen, in der ganzen Erscheinungsweise des Kometen von Zeit zu Zeit haben wir sozusagen Hereinragungen des Urbildes unserer weiblichen Natur im Kosmos draußen. Es ist in der Tat etwas, was sich ausnimmt, wie wenn es Halt gemacht hätte vor einer gewissen normalen mittleren Entwicklungsstufe. Nun, dieses kosmische Weibliche - es ist der Ausdruck durchaus nicht sehr zutreffend, aber es fehlen uns die geeigneten Ausdrücke -, dieses kosmische Weibliche, das im kometarischen Dasein uns vor Augen tritt, das rückt also zuweilen herein wie sozusagen etwas, was unser Dasein aus den Tiefen einer vorzeitlichen Natur aufrüttelt. So ist auch der Komet in seiner

*5. März 1910*

---

Erscheinung ähnlich sozusagen dem Weiblichen. Wir könnten es so ausdrücken: Wie zu dem trockenen, nüchternen männlichen Urteil - wohlgemerkt zu dem trockenen, nüchternen männlichen Urteil - sich verhält das, was bei der Frau getan wird mehr aus der Leidenschaft, aus dem Gefühl, aus der Empfindung heraus, so verhält sich dasjenige, was von dem regelmäßigen, nüchternen Gang des Mondes herrührt, zu dem, was eben wie scheinbar unregelmäßig zuweilen hereinragt in unser Dasein als Kometarisches. Das ist ja das Eigenartige des weiblichen Geisteslebens. Wohlgemerkt, ich meine nicht das Geistesleben des Weibes, sondern des weiblichen Geisteslebens. Das ist ein Unterschied. Das Geistesleben des Weibes hat natürlich männliche Eigenschaften in sich; dasjenige aber, was weibliches Geistesleben ist, gleichgültig ob im Manne oder in der Frau, das stellt sich herein in unser Dasein so, wie etwas, was Ursprünglichkeit, was etwas Elementares in unser ganzes Dasein bringt. Das tut der Komet auch. Und wo uns dieser Gegensatz an Mann und Frau entgegentritt, da können wir sehen, wie er mit einer ungemeinen Deutlichkeit sich ausdrückt. Es tadeln die Menschen, die alles nur nach Äußerlichkeit betrachten, die Geisteswissenschaft deshalb, weil zu ihr besonders viele Frauen kommen in der heutigen Zeit. Das begreifen die Leute nicht, dass das etwas ganz Selbstverständliches ist; Selbstverständliches ist aus dem einfachen Grunde, weil für das Durchschnittsgehirn des Mannes in der Tat dasjenige vorliegt, dass es den gewissen mittleren Entwicklungspunkt überschritten hat. Es ist trockener, verholzter geworden, es hält daher an den überkommenen Begriffen strenger fest, kann nicht heraus aus den Vorurteilen, in denen es steckt. Das ist etwas, was zuweilen von einem, der nun von der geisteswissenschaftlichen Betrachtung aus dieses männliche Gehirn gebraucht, so schwer empfunden wird: dass er in

*5. März 1910*

---

dieser Inkarnation ein männliches Gehirn hat! Denn es ist ungenügend, es ist hart und lässt sich schwerer handhaben als das weibliche, das daher auch leichter über gewisse Hindernisse, die sich das männliche Gehirn in seiner Dichtigkeit setzt, über gewisse Schwierigkeiten hinwegsetzt, das daher leichter folgt demjenigen, was als Neues in unsere Weltanschauung hereintritt. Insofern im Bau des menschlichen Gehirnes das Männliche und Weibliche sich auslebt, kann sogar gesagt werden, dass für unsere jetzige Zeit es höchst unangenehm und unbehaglich ist, just ein männliches Gehirn benützen zu müssen. Das männliche Gehirn muss viel ordentlicher, radikaler dressiert werden als ein weibliches. Da werden Sie sehen, dass es gar nicht so wunderbar ist, dass die Frau heute leichter sich zurechtfindet in etwas so eminent neu sich Hineinstellendes, wie es die Geisteswissenschaft ist. Das sind Dinge, die kulturhistorisch von ungeheurer Wichtigkeit sind, die man aber heutzutage kaum irgend anders besprechen kann als auf anthroposophischem Boden. Wer würde das nur irgendwie - außer als auf anthroposophischem Boden - ernst nehmen, dass es unbehaglicher ist, ein männliches Gehirn zu haben als ein weibliches? Wobei natürlich durchaus nicht gesagt sein sollte, dass nicht manches Gehirn in Frauenkörpern recht männliche Eigenschaften hat in bezug auf das, was jetzt gesagt worden ist. Die Dinge sind nicht so einfach in der Welt, als wir sie mit unseren Begriffen heutzutage zu fassen versuchen.

Aber so etwas Elementares, etwas, was aufrüttelt und in einer gewissen Beziehung notwendig ist, um den fortschreitenden Gang der Entwicklung vom Kosmos aus in der richtigen Art zu unterhalten, so etwas ist das Kometarische. Dass dieses Kometarische mit den irdischen Wesen in irgendwelchem Zusammenhang steht, das hat man immer geahnt. Nur heute ahnen es die

*5. März 1910*

---

Menschen sozusagen nicht, wollen es die Menschen nicht ahnen. Wir brauchen nur einmal zu denken, was erst heute ein Durchschnittsgelehrter für komische Augen machen würde, wenn dasselbe ihm passieren würde, was dem Professor Bode mit Hegel passiert ist. Hegel behauptete nämlich einmal schnurstracks kühnlich gegenüber einem ordentlichen deutschen Professor, dass auf die Kometen gute Weinjahre folgten, und suchte das zu belegen dadurch, dass er auf die Jahre 1811 und 1819 hinwies, welches gute Weinjahre waren, denen Kometen vorangingen. Das rief heute schöne Bestürzung hervor! Aber Hegel sagte, diese Behauptung wäre so gut belegt wie manche Sternbahnberechnung; denn es sei eben eine empirische Sache, die sich in diesen zwei Fällen verifiziert, herausgestellt habe. Wenn wir auch absehen von solchen scherzhaften Dingen, sagen können wir doch: Vermutet und gehnt haben die Menschen immer etwas in dieser Beziehung.

Nun können wir nicht auf Einzelheiten eingehen, denn diese sind sozusagen etwas, was sich nicht ausschöpfen lässt. Aber wir wollen auf eine hauptsächliche Wirkung in bezug auf die menschliche Entwicklung Licht werfen.

Die Kometen erscheinen in großen Zeiträumen. Nun fragen wir uns: Haben sie da, wo sie erscheinen, eine solche Beziehung zur gesamten menschlichen Entwicklung, dass sie sozusagen das Weibliche in der menschlichen Natur zu irgend etwas anregen? Nun, da haben wir zum Beispiel den sogenannten Halleyschen Kometen, der ja jetzt wiederum gewisse Aktualität hat. Wir könnten ja von manchem andern Kometen derlei Dinge anführen. Er hat nun eine ganz bestimmte Aufgabe, und alles, was er sonst mitbringt, steht mit dieser Aufgabe in einem gewissen Zusammenhang. Der Halleysche Komet -und wir reden zunächst

*5. März 1910*

---

vom Geistigen desselben - hat die Aufgabe, in der gesamten menschlichen Natur sein eigenes Wesen so abzurufen, dass diese menschliche Natur und Wesenheit immer, wenn er in die besondere Sphäre der Erde, wenn er in die Erdennähe tritt, dann einen Schritt in der Entwicklung des Ich weiter macht, und zwar jenen Schritt in der Entwicklung des Ich macht, der dieses Ich herausführt in seinen Begriffen auf den physischen Plan. Zunächst hat der Komet seinen besonderen Einfluss auf die zwei unteren Glieder der menschlichen Natur, auf dasjenige, was männlich und weiblich ist; da gesellt er sich dann zu den Wirkungen des Mondes hinzu. Wenn er nicht da ist, so ist die Mondenwirkung einseitig, die Wirkungen werden also anders, wenn der Komet da ist. Nun drückt sich die Wirkung des Kometen so aus: Nicht wahr, wenn das menschliche Ich einen Ruck macht nach vorwärts, da muss ja, damit der ganze Mensch vorwärtskommen kann, auch der physische und Äther- oder Lebensleib in entsprechender Weise umgeformt werden. Wenn das Ich anders denken soll im 19. Jahrhundert, als es im 18. Jahrhundert gedacht hat, so muss auch etwas da sein, was den äußeren Ausdruck des Ich im physischen und im Äther- oder Lebensleib ändert, und das ist der Komet! Der Komet wirkt auf den physischen und den Ätheroder Lebensleib des Menschen so, dass dieser physische und Ätheroder Lebensleib des Menschen in der Tat Organe, feine Organe schaffen, die der Fortentwicklung des Ich angemessen sind, dieses Ich, wie es sich als Bewusstseins-Ich insbesondere seit dem Einschlag des Christus-Impulses auf der Erde entwickelt hat. Seit jener Zeit haben die Kometenerscheinungen die Bedeutung, dass das Ich, indem es sich immer weiter und weiter entwickelt, von Etappe zu Etappe sich entwickelt, solche Organe zuerteilt bekommt, das heißt, solche physische und ätherische Organe bekommt, dass dieses

*5. März 1910*

---

fortgeschrittene Ich sie eben brauchen kann. Denn denken Sie nur einmal, so sonderbar das auch klingen mag und so schrecklich närrisch es die heutigen Zeitgenossen finden werden, es ist aber trotzdem so: Wenn das Ich des Büchner, das Ich des Moleschott und anderer Materialisten so um 1850/60 herum nicht ein geeignetes physisches Gehirn und nicht ein geeignetes Äthergehirn gehabt hätten, dann hätten sie auch nicht so materialistisch denken können, wie sie gedacht haben. Dann wäre vielleicht der gute Büchner ein braver Durchschnittspfarrer geworden. Damit er dasjenige, was er in seinem «Kraft und Stoff» zuweggekriegt hat, in Gedanken hat ausführen können, musste nicht nur sein Ich diese Entwicklung durchmachen, die dazu notwendig war, es musste auch die entsprechende Organisation im physischen und Äther- oder Lebensleib da sein. Wenn wir die Ich-Entwicklung selber suchen, dann müssen wir uns nur im geistigen Kulturleben umtun. Wenn wir aber wissen wollen: Was hat es bewirkt, dass diese Leute, dass die Menschen des 19. Jahrhunderts überhaupt ein zum materialistischen Denken geeignetes physisches Gehirn und den geeigneten Äther- oder Lebensleib hatten? - dann müssen wir sagen, das hat der 1835 erschienene Halleysche Komet auf dem Gewissen. Und was hat im 18. Jahrhundert bewirkt, dass damals dasjenige aufgetreten ist, was man «Aufklärung» nennt, was auch eine gewisse Etappe in der Ich-Entwicklung ist? In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hat der Durchschnittsmensch diese geistige Konfiguration in seinem Gehirn, die man «Aufklärung» nennt. Das war dasjenige, worüber Goethe sich so erbost hat, dass da nämlich ein paar Begriffe hingepfahlte werden und die Leute sich damit zufrieden geben! Was hat diesem «Aufklärungszeitalter» die Gehirne geschafft? Der Halleysche Komet vom Jahre 1759 hat die-

*5. März 1910*

---

se Gehirne geschafft. Das ist eine zentrale Wirkung in bezug auf den Halleyschen Kometen.

So hat ein jeder kometarische Körper geradezu eine ganz bestimmte Aufgabe. Sozusagen verläuft das menschliche Geistesleben mit einer gewissen kosmischen, man könnte sagen, bürgerlichen Regelmäßigkeit. So wie sich der Mensch mit einer irdischen bürgerlichen Regelmäßigkeit Tag für Tag gewissen Beschäftigungen unterzieht, sich zum Mittags- und Abendtisch begibt, so verläuft auch das menschliche Geistesleben mit einer gewissen kosmischen Regelmäßigkeit. Da hinein kommen nun andere Ereignisse, die auch beim gewöhnlichen bürgerlichen Leben nicht ganz gleich mit den gewöhnlichen Ereignissen sind, Ereignisse, durch die sich ein gewisser Fortschritt bemerkbar macht. So zum Beispiel wenn ein Kind in eine Familie hineingeboren wird. So verlaufen auch in bezug auf die ganze menschliche Entwicklung die kosmischen bürgerlichen Regelmäßigkeiten unter dem Einfluss des Mondes, des lunarischen Körpers. Dagegen verlaufen diejenigen Dinge, die immer einen Ruck nach vorwärts bringen, die natürlich auf größere Zeiträume verteilt sind, unter dem Einfluss des kometarischen Körpers. Und die verschiedenen Kometen haben dabei ihre verschiedenen Aufgaben. Und wenn einer ausgedient hat, dann zersplittert er. Daher sehen wir, dass gewisse Kometen von einem bestimmten Zeitpunkt an als zwei erscheinen und dann zersplittern. Sie lösen sich auf, wenn sie ihre Aufgabe vollendet haben. So also ist dasjenige, was sozusagen das Tagtägliche, das Regelmäßige ist, von lunarischem Einfluss, dasjenige aber, was Elementares hineinbringt, was immer Neues sozusagen eingliedert, das ist von kometarischem Einfluss. Diese Dinge, die zeigen uns auch, dass dasjenige, was scheinbar als Irrstern am Himmel wandelt,

*5. März 1910*

---

in unserem gesamten Weltenbau wohl seine gute Stelle und Bedeutung hat.

Und nun können Sie sich auch denken, dass dasjenige, was so wie etwas Neues hineingeschneit wird, wie ein Ergebnis des kosmischen Weiblichen in die Menschheitsentwicklung, dass das in gewisser Beziehung Stürme ergeben kann, die schon durchaus bemerkbar sind, die die Menschen nur nicht bemerken wollen. Aber es könnte sein, dass in einer sehr bemerkbaren Weise den Menschen zum Bewusstsein gebracht würde, wie sehr doch zusammenhängen gewisse Ereignisse des Erdendaseins mit dem Dasein der Kometen. Es ist tatsächlich so mit dem Kometen wie mit etwas, was als Neues, als Geschenk der Frau hineinkommt zu dem alltäglichen Getriebe der Familie. Wie wenn ein neuer Sprössling hineingeboren ist, so ist es, wenn durch die Wiederkehr des Kometen irgend etwas ganz Neues sich ergibt. Nur ist sozusagen für gewisse Kometen das so, dass in der Tat das Ich immer mehr und mehr herausgetrieben wird in die physische Welt, und dass wir uns zu wehren haben gegen das, was die Kometen verursachen. Denn wenn das so fortgehen würde wie beim Halleyschen Kometen, dann könnte uns ein neues Erscheinen desselben eine ganz besondere Steigerung der Büchnerschen Denkweise bringen. Das würde eine schlimme Geschichte werden. Sollte also der Halleysche Komet wiederkommen, so sollte er uns ein Wahrzeichen sein, dass er uns ein sehr übler Gast werden könnte, wenn wir uns ihm nur hingeben würden, wenn wir nicht seinem Einfluss entgegenarbeiten würden. Da handelt es sich darum, dass wir uns halten an höhere, bedeutsamere Wirkungen und Einflüsse des Kosmos, als diejenigen des Halleyschen Kometen sind. Aber es wird notwendig sein, dass die Menschen ihn in der Tat wie ein Wahrzeichen betrachten, dass sie wissen, dass es jetzt nicht mehr so ist wie in

*5. März 1910*

---

früheren Zeiten, wo es in gewissem Sinne fruchtbar für die Menschen war, dass sie heruntergestiegen sind. Jetzt ist dies nicht mehr fruchtbar. Jetzt müssen sich die Menschen mit andern Mächten verbinden, um diesen gefährlichen Einfluss, wie er vom Halleyschen Kometen kommt, sozusagen wettzumachen. Es ist wahrlich nicht, um einen alten Aberglauben aufleben zu lassen, sondern um eine tiefe Wahrheit zum Bewusstsein zu bringen, wenn hingewiesen wird darauf, wie der Halleysche Komet ein Wahrzeichen sein kann dafür, dass wenn nur dasjenige, was er bedeuten würde, wenn nur er wirken würde, die Menschheit immer mehr verflachen und das Ich immer mehr auf den physischen Plan herausführen würde, und dass dem gerade jetzt entgegengewirkt werden muss. Das kann nur dadurch geschehen, dass eine spirituelle Weltanschauung, wie sie die anthroposophische ist, an Stelle dessen tritt, was in derjenigen Entwicklungslinie geht, die der Halleysche Komet bewirkt. So könnte man allerdings es aussprechen, dass wiederum einmal der Herrgott die Himmelsrute aus dem Himmel heraushängt, um selbst durch dieses Wahrzeichen den Menschen zu sagen: Jetzt ist es Zeit, das spirituelle Leben zu entfachen! Auf der andern Seite: ist es nicht wunderbar, dass das kometarische Dasein eingreift in Tiefen des Lebens, dass es auch in das Leben eingreift, das mit dem Menschen verbunden ist: in das tierische und in das pflanzliche Leben? Ja, es kann einer, der genau acht gibt auf solche Dinge, beobachten, wie selbst im Blühen der Blumen dann allüberall etwas anderes da ist, als es sonst der Fall ist. Die Dinge sind schon da, nur können die Menschen leicht darüber hinwegsehen, wie sie überhaupt auch über den Geist hinwegsehen, den Geist nicht sehen wollen.

Wir können uns nun fragen: Führt uns auch das in den Kosmos hinaus, was wir eben jetzt angedeutet haben, der Aufstieg zu

5. März 1910

---

einem spirituellen Leben? Gibt es auch für das etwas, was draußen im Kosmos ihm entspricht? Wir haben gesehen, wie Kopf und Gliedmaßen ihren polarischen Gegensatz im Kosmos haben und wie auch das Männliche und Weibliche seinen polarischen Gegensatz im Kosmos hat, so können wir uns fragen: Gibt es für dieses Heraussprudeln des Spirituellen, für dieses Hinaufschreiten des Menschen über sich selber, aus dem niederen Ich in das höhere Ich, gibt es dafür etwas im Kosmos?

Diese Frage im Zusammenhang mit den größten Aufgaben des Geisteslebens unserer Zeit wollen wir uns morgen stellen. Ich wollte heute zunächst einmal die Bedingungen dafür herstellen, dass wir uns aus einem gewissen größeren Zusammenhang heraus über eine wichtige Frage der Gegenwart morgen besser verstehen können. Zugegeben wird, dass manches, was heute gesagt worden ist, ferner liegt; aber wir leben im Kometenjahr. Daher ist es gut, wenn wir zugleich imstande sind, etwas zu sagen über die geheimnisvollen Beziehungen des kometarischer) Daseins zu unserem Erdendasein. Anknüpfend daran wollen wir morgen etwas über die großen geistigen Inhalte unserer Zeit sprechen.